



Vorwort

Mobbing an Grundschulen?!

„Ey, ich werd gemobbt“ oder „Willst du mich mobben, oder was?“- ein Begriff hat Inflation.

Was lange als ärgern, nerven, kloppen, streiten oder beschimpfen durchging wird heute schnell zu Mobbing. Und doch hat diese Entwicklung einen realen gefährlichen Kern und beschreibt eine neue Qualität der Auseinandersetzung meist zwischen Schülerinnen und Schülern. Dabei geht es um mehr als um Alltagskonflikte, die mehr oder weniger kurzfristig gelöst werden können oder sich verlieren. Hier geht es um ein bewusstes oder unbewusstes systematisches fertigmachen Einzelner durch Gruppen, um konsequente Ausgrenzung oder aktives Verletzen über einen längeren Zeitraum mit gravierenden Folgen für alle Beteiligten.

Für die Betroffenen sind Diskussionen müßig, ob es das früher auch schon gab, ob das mehr geworden ist und ob das nicht alles übertrieben wird. Für sie stellen die Erfahrungen mindestens eine reale Einschränkung ihrer Lebensqualität dar und eine ernsthafte Gefährdung ihrer Bildungsperspektiven.

Die Schulsozialarbeit an den Gesamtschulen im Kreis beschäftigt sich schon lange mit dem Thema. Einzelfallbezogene Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, von Eltern und Lehrern und Lehrerinnen spielen dabei ebenso eine Rolle wie präventive Angebote wie Streitschlichterausbildung oder Angebote zum sozialen Lernen oder der Entwicklung von Klassenkultur. Es ist deutlich geworden, dass es eines abgestimmten Vorgehens aus Information, Prävention und Reaktion der gesamten Schule bedarf, damit ungezügelter Mobbing nicht das Klassen- oder sogar das Schulklima vergiftet.

Informationen über das Phänomen Mobbing gibt es mittlerweile reichlich. Die Schulsozialarbeit bringt dazu immer wieder

konkrete neue Ansätze und Methoden ein und realisiert vor Ort entsprechende Angebote.

Auch die Schulsozialarbeit an Grundschulen beschäftigt sich von Anfang an in den unterschiedlichen Projekten und mit unterschiedlichen Schwerpunkten mit der Entwicklung sozialer Kompetenzen in Klassen und Gruppen. Dabei geht es oft um die Kompensation von Erziehungsdefiziten, um das Erlernen von Regeln und Grenzen in der Gruppe und die Entwicklung eines emphatischen Miteinanders. Zunehmend geraten aber auch einzelne Schülerinnen und Schüler dabei ins Blickfeld der Fachkräfte und Lehrer, und nicht selten wird dabei auch von Mobbing im Grundschulalter gesprochen. Wobei auch hier längst nicht alles Mobbing ist, was so genannt wird - und gleichzeitig zeigen die Beispiele, dass Grundschule kein mobbingfreier Raum ist. Die Kolleginnen der „Projektorientierten Schulsozialarbeit an Grundschulen“ haben dies zum Anlass genommen, einige Erfahrungen mit Projekten und Methoden für die Arbeit an Grundschulen“ zusammenzutragen.

Kai Siebert

Fachliche Leitung der Projektorientierten Schulsozialarbeit an Grundschulen





Erfahrungsbericht: Mark

„Ich werde zu einem Mobbingfall an eine Grundschule gerufen. Zunächst beschließe ich, zwei Sportstunden zu hospitieren, um mir einen Eindruck zu verschaffen.“

Mobbing in einer 3. Klasse, Beobachtungsprotokoll einer Sportstunde

Die Stunde beginnt um 11.15 Uhr. Fast alle Kinder sitzen schon in der Turnhalle, dann erst kommt Mark um die Ecke. Eilig hat er es nicht. Er hätte noch einer Lehrerin geholfen. Als nun endlich alle zusammen sind, sitzt Mark direkt neben der Lehrerin, zwischen ihm und seinem Nachbarn bestimmt 1 Meter Platz. Die erste Übung ist eine Partnerübung. Mark findet keinen Partner, er soll mit Finn machen. Der willigt widerwillig ein. Die Übung sieht vor, dass sie sich an den Händen anfassen. Finn säubert sich anschließend demonstrativ an sich und am T-Shirt von Jakob seine Hände. Beide grinsen. Die Stunde geht weiter. Ein Bewegungsspiel folgt. Es sind Kommentare wie: „Mark, du bist nicht sportlich“ oder „Du bist ein Schwein“ oder „Was will der denn?“ zu hören. Die Klasse soll sich wieder in der Mitte versammeln. Kinder wechseln sofort den Platz, wenn Mark in ihre Nähe kommt. Ein Junge bemerkt, dass Mark dreckige Füße hat. Er macht seine Mitschüler offensichtlich darauf aufmerksam. Die ganze Klasse lacht und zeigt mit dem Finger auf ihn. Die Stunde geht weiter. Erneut sollen sich Paare bilden. Übrig bleiben Mark und Kerim. Die Gruppe setzt nun Kerim unter Druck, er soll mit Mark die Übung machen, weil sie selbst endlich beginnen wollen. Kerim verdreht die Augen, er will nicht neben Mark sitzen, er rutscht weg, Mark hinterher, Kerim beschimpft Mark. Als die Lehrerin nicht hinsieht, tritt er Mark mit voller Wucht an den Oberschenkel. Die Klasse lacht. Die Stunde geht weiter. Bei der letzten Übung setzt sich Finn lieber an die Seite, bevor er etwas mit Mark machen muss. Es findet sich ein anderer. Die Stunde ist zu Ende. Mark hat es überhaupt nicht eilig, in die Kabine zu gehen. Er verwickelt die Lehrerin in ein Gespräch und hilft beim Aufräumen. Circa 5



Minuten später gibt es eine heftige Rangelei zwischen Finn und Mark in der Pausenhalle. Nur schwer können die beiden überhaupt getrennt werden. Es ist nicht herauszufinden, wer angefangen hat. Vermutlich geht es um den Pullover von Mark. Mark ist sehr aufgebracht. Er tritt wütend gegen Fenster und Türen. Die anderen Kinder, einschließlich Finn, amüsieren sich draußen und lauern darauf, dass er mit Umziehen fertig ist und rauskommt.
– *Eine Stunde von vielen.....*

Durchführung des No Blame Approach im Fall Mark

Aufgrund der kurzfristig erfolgten Querversetzung von Mark haben wir den No Blame Approach zunächst für zwei Klassen vorgesehen. Mark selbst konnte von dem Hilfeangebot im Gespräch mit den beiden Klassenlehrerinnen und mir schnell überzeugt werden. Er konnte die Kinder benennen, die ihm das Leben schwer machen, und auch die Kinder, mit denen er durchaus auskommt. Gleichzeitig hat er geschildert, was ihm in der Pause so alles wiederfährt. Erstaunlich fand ich dabei, wie fröhlich Mark wirkt. Im Gespräch wurde aber auch deutlich, dass er auch von Kindern aus der dritten Parallelklasse drangsaliert wird, die Klassenlehrerin ist nicht anwesend, daher behalten wir uns die Option offen, den NBA auch noch mit dieser Klasse durchzuführen, sollte es notwendig sein.

Schon zwei Tage später haben wir mit den Unterstützerguppen gesprochen. Eine zusammengesetzt aus Mitschülern seiner ehemaligen Klasse (die Mobber) und eine Gruppe aus Mitschülern seiner jetzigen Klasse, um ihm ein besseres Ankommen zu ermöglichen. Die Wertschätzung durch die Klassenlehrerinnen hat allen Kindern offensichtlich gut getan. Dies konnte man gut an ihrer Körperhaltung und an ihrem Gesichtsausdruck erkennen. Als Helfer angesprochen kamen auch von allen Kindern

Ideen wie: wir geben ihm Prügelschutz, wir passen auf ihn auf, wir schaukeln mit ihm, wir begrüßen ihn, wir bringen ihn zum Klassenraum, wir sprechen mit ihm.

Nach 10 Tagen gab es das Nachgespräch mit Mark, der mir freudestrahlend berichtet, wie gut es ihm geht und wie viele Freunde er mittlerweile gefunden hat. Allerdings würden ihn die Kinder aus der dritten Parallelklasse noch immer ärgern. Er schildert einige Situationen. Seine jetzige Klassenlehrerin und ich beschließen, auch die dritte Parallelklasse mit einzubeziehen. Die Klassenlehrerin der dritten Parallelklasse gibt sofort ihr ok, so dass schon zwei Tage später das dritte Gespräch mit der letzten Unterstützerguppe stattfindet. Auch hier kommen viele Ideen, wie die Situation für Mark verbessert werden kann.

Die Nachgespräche, die zeitversetzt innerhalb einer Woche stattfinden, zeigen auf, dass das

Mobbing aufgehört hat. Der No Blame Approach war erfolgreich. Viele Kinder berichten, dass es Mark offensichtlich besser gehe, weil er öfter lache und auch aufrecht gehe. Er habe Freunde gefunden und werde häufig beim Schaukeln und Spielen mit seinen jetzigen Klassenkameraden gesehen. Trotzdem gibt es nach wie vor Streit, Auseinandersetzungen und Prügeleien, die jedoch eine andere Qualität haben und nur punktuell auftreten. Sicherlich braucht es auch hier weitere Interventionen wie z.B. Mediation durch eine Lehrerin oder Angebote der Schulsozialarbeit wie z.B. Interaktionsstunden und Kooperationsspiele, um die Kinder weiter zu stärken und sich mit ihnen auf den Weg zu einem friedlicheren Miteinander zu machen.

Katja Bernhardt

Schön zu sehen, wie gut den Kindern die positive Rückmeldung getan hat und wie bereitwillig alle Kinder zum Helfen bereit waren, auch die Mobbing-Akteure.

Selten ist Mobbing so offensichtlich wie im oben beschriebenen Fall. Nicht jeder versteckte Schuh und nicht jedes runtergeschmissene Federmäppchen ist Mobbing. Aber wir sollten wachsam sein und mit offenen Augen unsere Umwelt wahrnehmen, damit wir im Bedarfsfall das Richtige machen können. Diese Verantwortung liegt bei allen, die mit Kindern zu tun haben!!

Es gibt nach wie vor viele Menschen, die die Schuld von Mobbing beim Mobbing-Betroffenen sehen. Dabei gibt es keine Rechtfertigung, die es anderen Kindern erlaubt ein einzelnes Kind wiederholt und über einen längeren Zeitraum nonverbal, verbal oder durch Sach- oder Körperverletzung absichtlich zu erniedrigen, zu demütigen oder zu schikanieren.“

Katja Bernhardt



Was genau ist Mobbing eigentlich?

„Blaue Flecken auf der Seele“

„Mobbing ist, wenn die ein Kind nicht mögen und deswegen gemein zu ihm sind. Und sie dann immer Sachen machen oder beleidigen“ Diese Antwort einer 4. Klässlerin finde ich so wunderbar weil einfach (und) richtig. In ihr steckt all das, wie wir Mobbing definieren:

Mobbing ist ein aggressives Verhalten über einen längeren Zeitraum, welches gezielt von einigen Mitschülern gegen ein anderes Kind gerichtet ist, um diesem psychisch und/oder körperlich zu schaden.

Auch in der Grundschule gibt es Mobbing. Konflikte, Streitigkeiten, auch aggressive Auseinandersetzungen unter Kindern gehören prinzipiell in den Schulalltag, sind wertvolle und notwendige Lernerfahrungen. Wichtig ist es jedoch zu unterscheiden und zu sehen, wann aus einfachen Hänseleien Mobbing wird. Dazu sollten Sie wissen:

Mobbing unter Schülern und Schülerinnen

- zielt darauf, einen anderen absichtlich zu erniedrigen, zu demütigen und zu schikanieren
- beinhaltet jede Form gewalttätigen Handelns: nonverbal, verbal, Sachbeschädigungen und Körperverletzung
- richtet sich kontinuierlich gegen eine bestimmte Person
- findet wiederholt und über einen längeren Zeitraum statt
- ist ein Gruppenphänomen
- ist gekennzeichnet durch ein extremes Machtungleichgewicht
- lässt den Betroffenen kaum eine Möglichkeit, sich aus eigener Kraft aus dieser Situation zu befreien

Schulformen: Mobbing tritt über alle Schulformen hinweg auf. Betroffen sind Grund-, Haupt-, Real-, Gesamt- und Förderschulen wie auch Gymnasien und Berufsschulen. Mobbing findet sich sowohl in städtischen Schulen wie auf dem Land.

Häufigkeit: Unterschiedlichen Untersuchungen zufolge gibt es in fast allen Schulklassen einen oder mehrere Vorfälle von Mobbing. Im Durchschnitt ist jeder siebte Schüler betroffen.

Geschlecht: Sowohl Mädchen als auch Jungen werden gemobbt, wobei die Ausdrucksformen des Mobbens tendenzielle unterschiedlich sein können, aber nicht zwingend sein müssen.



Einige Eckpunkte zu Mobbing

Alter: Mobbing findet in allen Altersstufen statt. Eine Häufigkeit von Mobbing ist im Alter von 8 bis 14 Jahren festzustellen.

Aktionsräume: Mobbing findet zu 80% im Klassenzimmer, auf dem Schulhof oder im Treppenhaus/Flur statt. Im Weiteren sind die Toiletten, der Nachhauseweg und der Bus typische Plätze für Mobbing-Handlungen.

Zeiträume für Mobbing-Handlungen: Gemobbt wird vor allem außerhalb der Unterrichtszeiten (allerdings im Klassenraum), in den Pausen und auch verdeckt während des Unterrichts.

Mobbing tritt leider häufiger auf, als es gesehen werden will. Auch die ganz Kleinen sind manchmal ganz groß darin, anderen das Leben schwer zu machen. Ich würde mir wünschen, dass wir genauer hinschauen und denen helfen, die sich nicht selber helfen können. Mobbing ist nicht ok – niemals!

Christina Gliemroth-Brühbach

„No Blame Approach“ ...„ich benötige Deine Hilfe.“...

*Lieber X,
ich benötige Deine Hilfe, um die
Klassengemeinschaft in Eurer Klasse zu
verbessern, mit dem Ziel, dass sich jede Schülerin
und jeder Schüler in der Klasse wohlfühlen kann.
Gemeinsam mit Dir und weiteren
Klassenkameradinnen und Klassenkameraden
möchte ich nach Lösungen und Wegen suchen,
wie dies erreicht werden kann.
Ich danke Dir schon jetzt für dein Kommen.
XX*

Diese Einladung ist der Start zur Arbeit mit einer Unterstützerguppe nach dem „NO BLAME APPROACH“, einem Interventionsansatz zum Stopp von Mobbing ohne Bestrafung und ohne Schuldzuweisung: die Erfolgsquote liegt bei über 80 Prozent!!

Voraussetzung: Mobbing Brille aufsetzen und in 3 Schritten vorgehen!



Was heißt das? Mobbing erkennen durch Einnehmen der Perspektive: "Es könnte sich um Mobbing handeln!"

Was sehe ich dann?

-Mobbing-Handlungen: Welche gegen das Kind gerichteten Handlungen und Aktionen kann ich beobachten?

-Mobbing-Signale:
Welche Verhaltensänderungen fallen mir auf? Welche Veränderungen in Bezug auf die Position in der Gruppe sind erkennbar? Wie ist es um die Gesundheit und die schulischen Leistungen des Kindes bestellt?

-Informationsquellen:
Welche Informationsquellen sind mir zu Ohren gekommen? Über wen habe ich erfahren, dass es einem Schüler oder einer Schülerin möglicherweise nicht gut geht? Welche weiteren Personen könnte ich noch fragen?

Die 3 Schritte sind:

1. Gespräch mit dem Mobbing-Betroffenen:

Mögliche Fragen : Wie geht es Dir in der Klasse? Ich habe den Eindruck, du fühlst dich in letzter Zeit nicht richtig wohl an der Schule? Könnte da was dran sein? Möchtest du, dass sich die Situation für dich verbessert ?

Wenn Mobbing Betroffener einverstanden ist , müssen potentielle Mitglieder der Unterstützungsgruppe erfragt werden und zwar freundlich gesinnte und nicht freundlich gesinnte Kinder.

2. Gespräch mit der Unterstützerguppe ohne Mobbingbetroffenen während der regulären Unterrichtszeit

Diese Gruppe ist zu verstehen als Helferguppe für den Pädagogen, in dessen Verantwortung die Auflösung des Mobbings liegt. Die SchülerInnen werden zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen. Die Gruppe besteht aus dem Mobber und seinen Helfern (Mitläufer) sowie Kindern, die bisher keine aktive Rolle beim Mobbing innehatten (Zuschauer), aber eine konstruktive Rolle bei der Lösung der problematischen Situation einnehmen können. Als Vorbereitung ist es wichtig, für jeden einzelnen Schüler und Schülerin dessen Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten zu überlegen und eine wertschätzende Haltung gegenüber jedem einzelnen Schüler und Schülerin einzunehmen. Die Kinder sammeln Vorschläge und Ideen, wie sie helfen können. Diese werden auf ein Flip Chart geschrieben.

Als Gruppengröße eignen sich sechs bis acht SchülerInnen.

3. Nachgespräche einzeln mit allen Beteiligten:

Ungefähr ein bis zwei Wochen später wird mit jedem Kind - einschließlich des Mobbing-Betroffenen - einzeln besprochen, wie sich die Dinge entwickelt haben. Dieser dritte Schritt sorgt für Verbindlichkeit und verhindert, dass diejenigen, die gemobbt haben, ihre Handlungen wieder aufnehmen. Einzelgespräche nehmen die SchülerInnen in die Verantwortung und stärken die Nachhaltigkeit.

Ich habe Mobbing erst an einer Schule erlebt, aber da sehr massiv, da das gemobbte Kind auch in „meiner“ Klasse war. Da ich in der Klasse nur 1 Mal in der Woche 1 Schulstunde anwesend war, ging das Mobben weiter, obwohl ich es thematisiert habe und versucht habe, Einhalt zu gebieten.

Erst als meine Kollegin „NO Blame Approach“ durchgeführt hat, hörte das Mobben auf.

Nach meiner Einschätzung sind die LehrerInnen mit so vielfältigen Aufgaben und immer auffälligeren Kindern beschäftigt, dass sie sich scheuen, die „Mobbingbrille“ aufzusetzen, da das im ersten Moment Mehrarbeit bedeutet.

Mobbing ist niemals nebenbei handhabbar, es braucht Aufmerksamkeit und einen offenen Blick um es zu entdecken, es braucht eine zeitlang intensive Auseinandersetzung mit der Klasse, die sich aber auszahlt und es braucht ein Handwerkszeug für den Umgang.

Angela Starck



Impressum: Schulsozialarbeit an Grundschulen im Werra -Meißner -Kreis,
Schlossplatz 1, 37269 Eschwege
Tel: 05651/302-1455
Email: schulsozialarbeit@werra-meissner-kreis.de